

# AUGEN BLICK MAI

Die Zeitschrift mit den  
guten Nachrichten

Titus Müller

Nicht gut genug?

Seite 3

Christian Sentker

Vom Guru nichts gelernt

Seite 7

Hanna Ahrens

Ich tue immer das  
Nächstliegende

Seite 12



Für das Leben lernen



Ralf Tibusek

## Man lernt nie aus



Was war zuerst da – das Huhn oder das Ei? Über diese Frage und die nicht gebbare Antwort habe ich mich als Schüler köstlich amüsiert. Bernhard Johannes Blume, später Professor an der Universität Hamburg, ließ uns Schüler darüber im Philosophieunterricht diskutieren: Wer hatte die besten, die überzeugendsten Argumente für eine Sache, für die es keinen Beweis gab im naturwissenschaftlichen Sinn?

Kürzlich bin ich dann beim Lesen einer englischen Wissenschaftszeitschrift darüber gestolpert, dass es mittlerweile wohl den Beweis gibt: Zuerst war das Huhn. Vorfahren unserer heutigen Haustiere haben den Nachwuchs zuerst lebend zur Welt gebracht. Erst später legten und bebrüteten sie Eier.

Ich werde also von Tag zu Tag schlauer. Oder sagen wir es seriöser: Ich werde von Tag zu Tag wissender.

Doch es gilt auch: Ich werde von Tag zu Tag dümmer. Oder sagen wir es höflicher: Ich werde unwissender.

Denn während sich früher das gesamte Wissen dieser Welt erst nach Jahrhunderten verdoppelte, geschieht dies mittlerweile alle 12 Jahre. Manche behaupten sogar, aktuell verdoppelt sich das Wis-

sen der Menschheit alle fünf Jahre. Mein Anteil am Wissen dieser Welt verringert sich also letztlich jeden Tag – selbst wenn ich jeden Tag viel Zusätzliches lerne.

Ist also entscheidend, ob ich nützliches oder unnützlich Wissen sammle? Was sind wesentliche Dinge für mein Leben? Wenn ich mit einem guten Freund lustige Zitate aus Asterix-Heften auswendig austausche, ist das wichtig und ein guter Sozialkontakt?

Ohne Zweifel muss ich vor allem lernen, das Wichtige vom Unwichtigen zu trennen.

Welche Lebensfragen sind wichtig, welche nicht?

Ein guter Freund hat mir seinen Weg an einem langen Abend deutlich gemacht: Wenn es mit absoluter Sicherheit keinen Klimawandel gibt, brauche ich mich nicht mit irgendwelchen Klimathemen zu beschäftigen. Sie sind nicht wichtig. Sollte es aber doch Nachweise für einen Klimawandel geben, dann ist das Thema Umwelt überlebenswichtig für die Menschheit. – Dem kann man nur zustimmen. Ich weiß, warum mir das Thema Klima wichtig ist. Es wird wesentlichen Einfluss auf mein Leben und das meiner Kinder haben.

Sein nächstes Argument schlug in dieselbe Kerbe: Wenn es mit absoluter Sicherheit keinen Gott gibt, brauche ich mich nicht mit dem Thema Glaube zu beschäftigen. Sollte aber doch die Möglichkeit bestehen, dass es einen Gott gibt, ist es für jeden von Bedeutung, sich über diesen Gott zu informieren. Denn es wird wesentliche Auswirkungen auf mein Leben haben.

Ich hoffe, ich habe mittlerweile gelernt, welche Themen wichtig für mein Leben sind, worüber ich mich informieren sollte.

*Ralf Tibusek*  
Redakteur



chen, an denen ich arbeiten kann.

Ich glaube, dass diese Welt geschaffen wurde, dass ein Designer hinter allem steht. Dieses Wesen begleitet mich schon seit meiner Geburt durch mein Leben. Es wünscht das Beste für mich, und es hat ein Bild von mir im Kopf, das den idealen Titus zeigt. Nicht dasselbe Bild für Sebastian, Lucia und

**W**ir sind überfordert: Für die Steuererklärung müssen wir halbe Buchhalter sein, für den Umgang mit dem Computer halbe Informatiker, fürs Zeitunglesen halbe Politikwissenschaftler – ständig haben wir das Gefühl, nicht gut genug zu sein.

Oder liegt es an den Stars, die mir in computerbearbeiteten Fotos Perfektion vortäuschen? An den Filmhelden, den makellosen Familien in den Werbespots? Liegt es am gefühlten Anspruch, ich müsse jederzeit in Familie, Beruf und Freizeit brillieren?

Ich erwarte von mir, jeden Tag gut gelaunt und leistungsfähig zu sein. Ich erwarte Gesundheit, 365 Tage im Jahr. Ich erwarte Bestleistungen, unabhängig von der Tageszeit. Halte ich mich überhaupt noch für ein Lebewesen, oder bin ich schon heimlich davon überzeugt, eine Maschine zu sein?

Es fällt mir schwer hinzunehmen, dass ich nicht sofort alles kann. Unbewusst habe ich den Anspruch an mich selbst, Allrounder zu sein. Aber ich kann nicht an meinem Auto schrauben. Ich kann nicht kraulen. Ich kann nicht kochen. Ich habe einen nur schwach ausgeprägten Orientierungssinn. In rasanten Reaktionsspielen bin ich

eine Niete, und beim Fußball passe ich den Ball versehentlich zu den Gegnern, weil ich vor lauter Hektik nicht mitbekomme, wer wo steht. Ich kenne mich weder mit Opern aus noch mit Weinsorten, und beim Einparken brauche ich mehr Anläufe als mancher Fahrschüler. Es gibt etliche Gebiete, in denen ich gern dazulernen würde.

*Ich lerne zu akzeptieren, dass ich nicht alle Fähigkeiten der Welt auf mich vereinen muss, dass es auch Dinge gibt, die andere gut können und ich nicht.*

Andererseits: Ich kann Geschichten erzählen. Ich kann mich vor Fernsehkameras mit wildfremden Leuten unterhalten, und ich lese mitreißend vor. Ich kann gut beobachten. Ich kann mich in andere Menschen einfühlen.

Was ergibt das in der Summe? Bin ich okay?

Oft halte ich mich für unfähig, anstatt einfach zu akzeptieren, dass ich Stärken habe und Schwä-

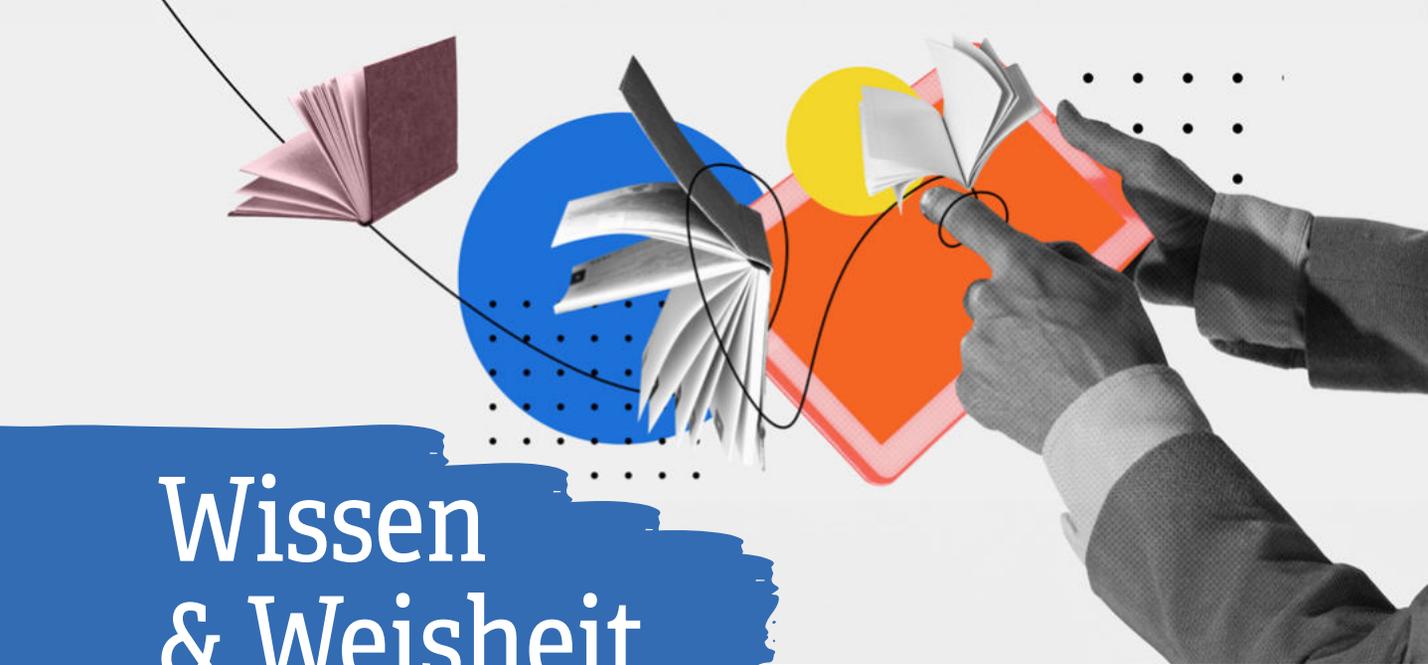
chen, sondern für jeden ein anderes. Ein Gott, der solche Vielfalt geschaffen hat – die unzähligen Schmetterlingsarten! Abertausende von Fischen! Ameisen und Elefanten und Regenwürmer! –, geht nicht mit der Einheitsschablone an uns Menschen heran.

Mal angenommen, ich habe recht: Dann hat Gott also diesen Ideal-Titus im Kopf. Den Titus, der seine Fähigkeiten entwickelt hat, der sich entspannen kann und lieben kann und verzeihen kann und mit sich im Gleichgewicht ist. Das heißt nicht, dass der Ideal-Titus wie ein Manchester-City-Profi Fußball spielt und ein begabter Sternekoch ist. Ich soll Geschichten erzählen. Ich lerne zu akzeptieren, dass ich nicht alle Fähigkeiten der Welt auf mich vereinen muss, dass es auch Dinge gibt, die andere gut können und ich nicht. Das ist in Ordnung! Der Schöpfer der Vielfalt liebt mich, wie ich bin.

*Titus Müller*

*Titus Müller, Jahrgang 1977, ist ein deutscher Autor und TV-Moderator von Literatursendungen, der hauptsächlich historische Romane schreibt.*





# Wissen & Weisheit

„Philo-soph“ nannte sich Sokrates selbst, zu deutsch: Freund der Weisheit. 399 v. Chr. muss sich der griechische Gelehrte vor dem athenischen Volksgericht verantworten. Vor 501 Geschworenen hält er seine Verteidigungsrede, aus der ein Satz sprichwörtlich geworden ist: „Ich weiß, dass ich nicht(s) weiß.“



Sokrates

Die Aussage zeigt nicht etwa die Bescheidenheit des Sokrates. Damit stichelte er vielmehr gegen seine Gegner. Sie glauben etwas zu wissen, obwohl sie in Wirklichkeit nichts wissen. Er selbst weiß zwar auch nichts, aber er weiß, dass er es nicht weiß. Deshalb, so schlussfolgert er, ist er weiser als die anderen Weisen.

Das Wissen hat sich seit dem weisen Sokrates beständig erweitert und tut es immer weiter. Hatte die legendäre Bibliothek von Alexandria zur Zeit von Ptolemaios (284-222 v. Chr.) geschätzte 400.000 bis 700.000 Werke, verzeichnet die russische Staatsbibliothek in Moskau heute einen Bestand von über 43 Millionen Publikationen.

Der Zeitraum, in dem sich das Wissen der Menschheit verdoppelt, wird immer kürzer. Historiker schätzen, dass dafür bis zum Jahr 1900 im Durchschnitt etwa einhundert Jahre nötig waren. Ab da nur noch

50 Jahre. Aktuelle Schätzungen gehen davon aus, dass sich das Wissen der Welt etwa alle fünf bis zwölf Jahre verdoppelt, wobei sich diese Rate permanent beschleunigt.

Das hat viele Gründe. Zum einen gibt es immer mehr Menschen auf der Welt. Im Jahr 1900 lebten ca. 1,65 Mrd. Menschen. Waren es 2000 etwa 6,15 Mrd., sind es heute schon über 8 Milliarden Menschen. Kein Wunder, dass immer mehr Wissen angehäuft wird.

## Früher Bibliothek, heute Smartphone

Der Wissenstransfer ist durch die Reisemöglichkeiten und die vielen Kommunikationsmöglichkeiten enorm vereinfacht. Mit der Entwicklung der Computertechnik gab es einen regelrechten Quantensprung in der Möglichkeit, an das große Wissen zu kommen. War es früher vor allem in den Bibliotheken zugänglich, kann man es heute mit einem Handy bequem von daheim aus anzapfen. Und das innerhalb kürzester Zeit. Die Internetsuchmaschine Google bedient täglich 3 Milliarden Suchanfragen.

Wenn ich bei Google das Stichwort „Weisheit“ eingebe, habe ich in 0,35 Sekunden ungefähr 18.400.000 Ergebnisse. Beim Stichwort „Wissen“ dauert es 0,69 Sekunden, um ca. 788.000.000 Ergebnisse zu bekommen. Faszinierend – aber auch bedrängend, denn die Informationsflut ist nicht mehr überschaubar. Und um etwas zu wissen reicht es ja nicht, viel Informationen anzuhäufen. Ich muss die Infos aufnehmen, reflektieren, prüfen und mir eine eigene Meinung bilden.

Für viele Alltagsfragen gibt es im Internet „Lifehacks“ –Tricks, die das Leben einfacher oder Tätigkeiten effizienter macht. In ihnen wird gezeigt bzw. beschrieben, wie man Dinge verblüffend einfach machen kann. Ob der „Lifehack“ (früher sagte man dazu „Trick 17“) wirklich funktioniert, erfährt man nur, wenn man ihn ausprobiert.

Ähnlich ist es mit den Aussagen der Bibel. Allerdings findet man in ihr nicht nur „Lifehacks“ oder Lebensweisheiten. Das auch, aber Gottes Wort bietet viel mehr. Es ist voll Weisheit und weist den Weg zu einem weisen Leben. Und jeder ist eingeladen, diesen Weg zu gehen.

Weisheit beginnt, wo ich den Schöpfer ehre und ihm danke. „Wo Gott als Gott erkannt wird, dort will er als erstes den Dank seiner Geschöpfe.“

So hat es der Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer formuliert. Es ist unweise, den lebendigen Gott zu ignorieren und so zu tun, als hätte man sich selbst erschaffen. Nur wo wir im Kontakt zum Schöpfer stehen, leben wir entsprechend unserer Bestimmung.

*„Wo Gott als Gott erkannt wird, dort will er als erstes den Dank seiner Geschöpfe.“*

DIETRICH BONHOEFFER

## Klug und weise handeln

Weisheit wächst, wo ich Gottes Wort lese und ihm Folge leiste. Gottes Weisung macht klug. Was Gott sagt ist ein sicheres Fundament für jede Lebenslage. Es stärkt, tröstet und gibt Lebensmut. Und ist auch überübermorgen aktuell.



Dietrich Bonhoeffer

Wer Pannen, Pech und Peinlichkeiten Gott bekennt, handelt absolut vernünftig. Denn Gott ist der Einzige, der uns unsere Schuld vergeben kann. Es ist mehr als unvernünftig, die Last seiner Vergangenheit mit sich herumzutragen.

Wer betet, ist blitzgescheit. Denn beten heißt, mit dem zu reden, der alles weiß und kann. Gerade auch, wenn man an die eigenen Grenzen kommt. Dem Vater im Himmel kann man seine Ängste sagen, ohne das Gesicht zu verlieren. Warum soll man sich zersorgen, wenn man doch mit allen Sorgen zu ihm kommen kann?

Wer Gutes tut, lebt einsichtig. Denn nichts, was wir aus Liebe tun, ist für die Katz. Man wird einsam, wenn man sich nur um sich selbst dreht. Wer Liebe investiert, wird dadurch nicht arm, sondern reich.

Klug ist, wer nicht verdrängt, dass er sterben muss. Und wer sich mit der Vergänglichkeit seines Lebens an den wendet, der unvergänglich ist. Gott hat uns die Sehnsucht nach Ewigkeit ins Herz gelegt. Deshalb geht es nicht nur um langes Leben, sondern um ein Leben mit dem Prädikat „ewig“. Jesus Christus bietet es jedem, der nur will.

Weise ist, wer dieses Angebot annimmt.

Ernst Günter Wenzler



# HÖRST DU DIE HECKENBRAUNELLE?



Bei vier Kindern brauchen die mittleren, Susanne (10) und Micha (7), besondere Zuwendung. Micha besorgt sie sich selber. Auf Susanne müssen wir achten.

Zuwendung, das kann heißen, dass ich morgens um halb sechs aufstehe, Susanne leise wecke und wir aus dem Haus schleichen, um mit einer Gruppe von Vogelfreunden in den Jenisch-Park zu fahren und dort Vogelstimmen zu hören und kennenzulernen. Susanne kennt zwar schon viele Vögel, weiß über deren Lebens- und Nistgewohnheiten Bescheid, aber: Morgens früh in einem großen Park Vögel zu hören – das ist etwas anderes. „Tagsüber hört man immer nur die Menschen“, sagt Susi, „aber frühmorgens hört man die Vögel einmal ganz allein. Ich finde es schön, wenn es so ruhig ist. Nachher in der Schule kommt mir alles sehr laut vor. Nur die Heckenbraunelle, die ist auch sehr laut, die quietscht wie ein Kinderwagenrad!“

Wir sind nun schon einige Wochen lang mitgegangen. Wir kennen die Reviere der Vögel. Wir wissen, wo die Zaunkönige wohnen, die mit dem hohen Triller in der Mitte ihres Gesangs. Wir sehen die Baumläufer und Kleiber, die wie kleine Mäuse die Bäume hinauf- und herunterlaufen, aber fast nie singen. Das aufgeregte Stakkato der Amseln ist uns vertraut, wenn ein Waldkauz oder Eichhörnchen in ihrer Nähe

sind. Der Waldkauz sieht uns aus der Astgabel einer Buche gleichmütig, fast gelangweilt an. Und das alles am Rande von Hamburg!

Dann ist da noch die Sumpfwiese mit Schlüsselblumen und Sumpfdotterblumen und darüberhin das laute Lachen des Grünspechts, zum Schluss das Zilpzalp dieses unscheinbaren Vogels.

Wir haben schon einiges gelernt.

„Man braucht Jahre“, sagt Frau Reger, die uns führt.

Aber das „Eigentliche“ ist für uns nicht das Wissen – so interessant das Rufen und Verhalten der Vögel auch ist –, sondern unser gemeinsamer Weg in der kalten Morgenluft. Wie wir nebeneinander hergehen und auf einzelne Stimmen achten, sie erkennen oder auch fragen und uns daran freuen, dass die Rotkehlchen keine zwei Meter von uns entfernt auf dem Weg sitzen, den Kopf schräg legen und uns ansehen. Keiner spricht. Beobachten und hören, aufmerksam sein und warten – all das gibt es nur morgens, bevor der Tag beginnt. Ein Tag, der uns anderes lehrt; wo es darum geht, schnell und gewitzt zu sein, zu

reden und zu handeln, sich zu behaupten und Recht zu erkämpfen.

Hören braucht Übung. Wer sich auskennt, hört aus dem Gewirr der Stimmen – jetzt sind auch die Laubsänger und Grasmücken da – einzelne heraus. Ich höre nur die deutlichen, lauten Soli, die Vögel in der Nähe. Frau Reger sagt: „Ja, diese Stimmen kann ich unterscheiden. Ich gehe seit vielen Jahren auf Exkursionen. Vogelstimmen kenne ich ganz gut. Ich wollte, ich könnte die Worte der Bibel so hören. Das ist oft ein großes Gemisch von Unverständlichem für mich. Aber Hören kann man wohl lernen.“

Hanna Ahrens



*Vogelstimmen kenne ich ganz gut. Ich wollte, ich könnte die Worte der Bibel so hören. Das ist oft ein großes Gemisch von Unverständlichem für mich. Aber Hören kann man wohl lernen.*

# VOM GURU NICHTS GELERNT

Christian Sentker suchte Zufriedenheit sowohl in der Ekstase als auch in der Ruhe. Stundenlang meditierte er, um erleuchtet zu werden. Inneren Frieden fand er nicht.

„Du suchst nach etwas, was ich dir nicht geben kann.“ Als seine Freundin 2015 mit diesem Satz die Beziehung beendet, stößt sie bei Christian Sentker eine spirituelle Suche an. Der heute 28-Jährige sehnte sich nach Annahme und innerem Frieden. Aufgewachsen ist er in einem christlichen Elternhaus im niedersächsischen Landkreis Peine. Nach der Konfirmation wandte er sich weltlichen Freuden zu: Alkohol und Partys. Doch er lernte auch die Schattenseiten kennen: Betrug und Lügen in einer Beziehung sorgten für Schuldgefühle.

## Erleuchtung als Ziel

Entfremdet von der Dorfgemeinschaft suchte er das Weite. Nach einem Jahr in Australien und Neuseeland ging Sentker 2014 zum Chiropraktik-Studium nach England. Währenddessen beschäftigte er sich mit dem buddhistischen Konzept der Achtsamkeit: „Ich war fasziniert von der Mystik und wollte Zufriedenheit in mir selbst finden.“

Er vertiefte sich in esoterische und fernöstliche Lehren. Nach seinem Abschluss lebte er ein Jahr in einem hinduistischen Aschram (Meditationszentrum) in Portugal. Ein Guru leitete seine rund 250 Anhänger in der Kontemplation an. Das Ziel: Erleuchtung. Sentker erinnert sich: „Ich habe versucht, durch Meditation meine negativen Seiten loszuwerden und ein göttliches Bewusstsein in mir zu entdecken.“

Wenn er seine Eltern besuchte, diskutierte er heftig mit ihnen. „Ihnen fehlten die Argumente, also haben sie nächtelang gebetet – Gott hat das erhört“, sagt er heute. Obwohl Sentker Phasen der inneren Ruhe erlebte, holten ihn die Schuldgefühle ein. Auch kamen ihm Zweifel am Lebensstil des Gurus – er pflegte auffällig engen Kontakt zu mehreren jungen Frauen.

## Zurück in die Heimat

2018 zog Sentker zurück nach Hause. Freunde seiner Eltern luden ihn in einen christlichen Hauskreis ein. Durch das Bibellesen erkannte Sentker, dass er seine Schuld nicht wegmeditieren kann, sondern dass Jesus Christus sie am Kreuz gesühnt hat. „Im Aschram habe ich meine Sünden unter den Teppich gekehrt. Jetzt bekenne ich sie Jesus. Er macht mich frei.“

2019 wurde er Christ. „Ich musste nicht mehr vor mir selbst weglaufen. Weil Gott mich liebt, durfte ich mich annehmen, wie ich bin, auch mit meinen Schwächen.“

Für Sentker ist die Vergebung ein Vorgeschmack des Himmels. „Was ich woanders gesucht habe, habe ich in Jesus gefunden: Frieden im Herzen.“ – IDEA  
Steffen Ryll

„Was ich  
woanders  
gesucht habe,  
habe ich in Jesus  
gefunden:  
Frieden im  
Herzen.“

# VOM VORRECHT, IN DIE SCHULE GEHEN ZU DÜRFEN



**E**s ist ein Vorrecht, dass Deutschland zu jenen Ländern gehört, die für jedes Kind eine Schulbildung verpflichtend anbieten.

Es ist eine besondere Veranstaltung, wenn zum Schuljahrstart im Gottesdienst den Schülern, aber auch den Lehrern ein besonderer Segen zugesprochen wird. Man spürt ein wenig die Unruhe vor dem ungewissen neuen Schuljahr. Besonders stark ist sie dort zu spüren, wo man in eine neue Schule wechselt oder in eine neue Klasse mit neuen Klassenkameraden.

Besonders aufgeregt sind in der Regel die Erstklässler und deren Eltern.

Es kostet Vorbereitung und Geld, wenn das eigene Kind in die Grundschule kommt. Schulranzen und alles weitere Material kosten schnell mehrere hundert Euro. Eine Investition, die sich ärmere Familien eigentlich nicht leisten können. Aber wer will schon

mit einem gebrauchten Ranzen an den Start gehen ... In manchen Gegenden Deutschlands wird ein großes Fest mit Verwandten gefeiert, wenn die Schulanfänger loslegen.

Für mich war es immer wieder ein besonderer Moment, wenn wir als christliche Gemeinde im Gottesdienst vor dem ersten Schulstart oder am Sonntag danach diejenigen, die zum ersten Mal oder weiter in die Schule gehen oder in eine neue Klasse wechseln, segnen konnten. Alle durften nach vorne kommen, auch Lehrerinnen und Lehrer waren dabei.

Ein Segensgebet war zum Beispiel:

*Jesus Christus, du hast hat gezeigt, dass dir Kinder wichtig sind.*

*Jedes Kind hier im Gottesdienst ist dir ganz wichtig.*

*Erwartungsvoll gehen sie in dieses Schuljahr. Gib die Kraft, gut miteinander umzugehen und in deiner Liebe sich gegenseitig anzunehmen.*

*Wir bitten dich für alle Kinder, die neu in der Schule sind:*

*Lass sie in ihrer Klasse und dieser Schule zu einer guten Gemeinschaft zusammenwachsen.*

...



...

Hilf ihnen, nicht ängstlich, sondern froh diesen Anfang zu erleben.

Hilf den Eltern, dass sie verständnisvoll mit ihren Kindern umgehen und uns mit ihnen freuen über das, was gut gelingt, und dass wir auch Misserfolge aushalten.

Mach Schülerinnen und Schüler frei davon, nur auf sich und den eigenen Erfolg zu schauen.

Hilf zu sehen, wo andere unsere Hilfe brauchen, damit nicht nur jeder an sich selbst denkt.

Hilf, dass sie in ihren Klassen gut miteinander umgehen, auf die Schwächeren achten und die Starken ihr Können nicht ausnützen. Gib den Lehrerinnen und Lehrern Freude an ihrer Arbeit mit den Kindern.

Gib ihnen Geduld und gute Ideen.

Hilf, dass sie freundlich und liebevoll mit den Kindern umgehen können.

Gib ihnen immer wieder neue Kreativität und Spannkraft, um die Starken und die Schwächeren gut fördern zu können.

So segne euch Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Er geht mit euch durch das neue Schuljahr. Amen.



## BUCH DES MONATS

Claudia Filker und Andrea Specht erzählen kurzweilig und spannend das Leben von Frauen, die mit Mut und Tatkraft, Einfallsreichtum und Entschlossenheit, Glauben und Vision die Welt verändert und ein Stückchen besser gemacht haben. Frauen aus anderen Jahrhunderten genauso wie Frauen von heute. Lassen Sie sich von ihnen inspirieren, vielleicht auch Ihre eigenen Träume zu verfolgen.



Anschließend bekam noch jeder ein kleines Geschenk von der Gemeinde, um sich im Schuljahr daran zu erinnern, dass Jesus mit dabei ist.

Wichtig ist uns in den Kinder- und Jugendgruppen, die wir als Gemeinde anbieten, dass wir Kinder nicht nach ihren Fähigkeiten beurteilen, sondern jedem Einzelnen immer wieder klarmachen, dass er geliebt und wertgeachtet ist.

Klaus Ehrenfeuchter

WICHTIG IST UNS, DASS WIR  
JEDEM EINZELNEN IMMER  
WIEDER KLARMACHEN, DASS  
ER GELIEBT UND  
WERTGEACHTET IST.

Claudia Filker / Andrea Specht

### Weltbewegerinnen 2

Starke Frauen - 40 neue Geschichten

192 Seiten, gebunden, Brunnen Verlag,  
Gießen 2023, ISBN 978-3-765536342, € 16,-

# Ich glaube, ja!

GELERNT FÜR EIN GANZES LEBEN



Pastorentochter zu sein ist nicht immer schön. Vor allem, wenn die Mutter die Pastorin ist – Mitte der 1970er-Jahre, als es noch ganz ungewöhnlich war, dass Frauen arbeiteten und sich nicht ausschließlich um Haus und Kinder kümmerten. Je älter ich wurde, desto mehr fühlte ich mich beobachtet. Hat Frau Pastor ihre Kleinen auch im Griff?

Es hatte aber durchaus auch Vorteile: Viele Menschen kannten mich und es gab öfter mal etwas zum Naschen extra. Ich war präsent in der Gemeinde: Kindergottesdienst, Briefe für die Ehrenamtlichen austragen, Jugendarbeit, Fahrten zu Kirchentagen. Jesus war der Kumpel aus Kindergeschichten, der – ähnlich wie im Märchen – Wunderdinge tat. Sein Vater, Gott, hatte uns Menschen lieb. Für mich gab es keinen Grund, das infrage zu stellen.

Ich empfinde es heute als Geschenk, dass das immer noch so ist. Mein Glaube blieb tatsächlich einfach da.

## „Warum glaubst du denn?“

Wie oft habe ich diese Frage gehört, gerade als junge Erwachsene. Meist habe ich dann geantwortet: „Warum denn nicht? Kannst du mir beweisen, dass es keinen Gott gibt, der uns Menschen liebt?“

Diese Grundannahme blieb, auch nachdem ich in meinem Theologiestudium viele systematische Entwürfe durchgearbeitet hatte.

Mein Glaube bereichert mein Leben im Alltag und in Grenzsituationen. Ich bin Mutter von drei Kindern. Alle drei sind getauft.



*Für unsere Kinder ist ein menschenfreundlicher Gott, wie ihn die christliche Tradition vermittelt, eine echte Bereicherung.*

## „Das schaffen wir gemeinsam!“

Kritische Freunde fragten: „Warum lasst ihr sie nicht später selbst entscheiden, ob sie einer Religion angehören wollen?“

Natürlich werden sich unsere Kinder später noch einmal selbst entscheiden, ob sie das wollen. Dafür gibt es in unserer Kirche die Konfirmation. Doch um dafür oder dagegen zu sein, sollten sie wissen, womit sie es zu tun haben. Deswegen kann ich meinen kritischen Freunden auch antworten: „Nur was mir vertraut ist, kann ich annehmen oder ablehnen.“

Ich glaube: Für unsere Kinder ist ein menschenfreundlicher Gott, wie ihn die christliche Tradition vermittelt, eine echte Bereicherung. Kinder werden stark durch verlässliche Bindungen. Die Taufe ist Gottes Zusage: Hier ist einer, der dich liebt, mit all deinen Fehlern und Schwächen. Was auch immer dir mit Menschen geschehen mag: Es gibt etwas, das maßgeblicher ist als alles, was dir in dieser Welt begegnet. Wer sich so angenommen weiß, hat eine feste Basis. Von dort aus kann er neugierig

und unternehmungslustig die Welt entdecken, darf fragen und auch zweifeln. Heute singen meine Kinder das Lied, das ich auch damals schon gesungen habe: „Gott sagt zu dir: Ich hab dich lieb. Ich wär so gern dein Freund! Und das, was du allein nicht schaffst, das schaffen wir vereint.“

Wir dürfen unsere Kinder aufwachsen lassen in der Geborgenheit christlicher Rituale. Sie bieten Heranwachsenden, die täglich von neuen Eindrücken überflutet werden, Halt und Orientierung. Als unsere Kinder kleiner waren, zeichnete ich ihnen abends mit dem Finger ein Kreuz auf die Stirn. „Schlafgut. Gott segne dich.“ Heute gestalten Gebete den Tagesablauf mit: Im Tischgebet danken wir Gott und bekennen, dass Wachsen und Gedeihen nicht in Menschenhand liegen. Wenn wir mit unseren Kindern beten, zeigen wir ihnen: Selbst große Menschen müssen ihr Leben nicht alleine schaffen, sondern können es in Gottes Hand legen.



*„Gott sagt zu dir: Ich hab dich lieb. Ich wär so gern dein Freund! Und das, was du allein nicht schaffst, das schaffen wir vereint.“*



## Wir Menschen müssen nicht alles lenken

Das hat auch mir als erwachsener Frau geholfen, zum Beispiel als mein Vater starb. Natürlich schützt mein Glaube mich nicht vor Trauer oder Schmerz. Er ist kein Trost „to go“. Aber der Gedanke tat gut, als der Abschied wehtat: Vielleicht sind wir in der Ewigkeit tatsächlich wieder mit denen zusammen, die wir lieben.

Mein Vater war ein tief religiöser Mensch. Für ihn gab es keine Zweifel: Die Dimensionen des Ewigen sind mit menschlichen Kategorien nicht fassbar. Mich daran zu erinnern, linderte meinen Schmerz.

Es gab in der Trauer auch Momente, in denen kein Trost zu helfen schien. Da war ich froh, beten zu können. Meine Hilflosigkeit zu formulieren und an jemanden zu richten, von dem Menschen schon vor Jahrtausenden gesagt haben: „Der dich behütet, schläft nicht“ (Psalm 121,3).

Gott ist nicht für alles verantwortlich, was mir in dieser Welt geschieht. Ich bin ein Mensch mit freiem Willen und Geist. „Wie kann Gott so etwas zulassen?“, diese Frage ist mir vertraut, gerade im Hinblick auf schwer fassbares menschliches Leid. Natürlich kann ich sie nicht beantworten. Ich kann sie aber an ihn selbst stellen: „Gott – wie kannst du so etwas zulassen?“ Gott bleibt mein Ansprechpartner, auch in Lebenslagen, die ich nicht verstehe. Das tut gut – an ein Gegenüber zu glauben, bei dem ich klagen, mit dem ich hadern und dem ich danken kann.

Für mich sind es tatsächlich solche greifbaren Situationen, in denen mir bewusst wird, wie sehr



*„Der dich behütet, schläft nicht“*

(PSALM 121,3)

mein Glaube mein Leben bereichert. Seit über elf Jahren bin ich Redakteurin in einem gemeinnützigen, missionarischen Verein, der Initiativen zum Kirchenjahr anbietet. Wir publizieren den Adventskalender, ‚Der Andere Advent‘, den auflagenstärksten seiner Art. In unseren Aktionen und Projekten bemühen wir uns, authentisch von unserem Glauben zu sprechen, um andere Menschen zu berühren und dadurch neugierig zu machen. Viele lassen sich davon ansprechen, selbst wenn sie der Kirche schon lange fernstehen. Und manchmal entdecken sie ein Geschenk wieder, das lange verborgen in ihnen geschlummert hat: die erlösende Gewissheit, dass wir Menschen nicht alles lenken müssen.

*Iris Macke*

*Iris Macke, geboren 1973, ist Redakteurin und lebt mit ihrem Mann und drei Kindern in Pinneberg bei Hamburg.*



## Ich tue immer das Nächstliegende



Ich laufe, arbeite, ordne, ohne je fertig zu sein, und schiele nach den großen Dingen draußen: nach den interessanten Reisen, die mein Mann macht, nach den anregenden Gesprächen, die er mit Kollegen und Freunden führt. Er sieht und erlebt Neues. Bei seiner Arbeit kommt etwas heraus. Die Ergebnisse kann man sehen, und der Erfolg gibt ihm Schwung.

Wenn ich es geschafft habe – nachdem die Anoraks auf die Haken gehängt, Schuhe sortiert, welche Blumen versorgt sind –, endlich bis zum Schreibtisch vorzudringen, kommt ein lang gezogener Heulton aus dem Garten: „Mammie, Torsten hat mir Sand ins Auge geworfen!“ Augen waschen.

Isabelle geht wieder in die Sandkiste, ich an den Schreibtisch. „Mammie, darf ich ein Buch mit in die Sandkiste nehmen?“

Micha ruft: „Ich fahr’ mal eben weg. Wann soll ich wieder hier sein?“

Ehe ich antworten kann, geht das Telefon. Eine Mitteilung für meinen Mann.

Die Haustür. Eine Freundin kommt: „Du, ich hatte dich so lange nicht gesehen! Wie geht es dir? Was machst du gerade?“

„Ach, nichts Besonderes! Komm herein!“

*Wenn mein Herz singt  
und Gott für dieses Leben  
dankt, kriegt alles Farbe.*



„Du hast es gut!“

Und mein Mann? Sicher, er wird auch gestört und unterbrochen. Aber er befasst sich mit einem bestimmten Thema oder Projekt, mit einem Aufsatz oder Seminar. Manchmal bin ich eifersüchtig und sage zu ihm: „Du hast es gut! Du machst die großen, wichtigen Dinge und ich den Kleinkram. Du hast die großen Ideen und Pläne, und ich schreibe Einkaufszettel! Du kommst voran durch Gespräche und Diskussionen, Bücher und Vorlesungen, und ich sage hundertmal, jeden



Tag wieder: Hast du die Zähne geputzt? Hast du dein Milchgeld? Wo ist der Turnbeutel? Ist der Dackel gefüttert? Hast du Flöten geübt?“

„Ja“, sagt Theo, „du hast recht. Nur, bei mir gibt es auch viel Kleinkram. Den gibt es überall. Und wenn ich bis an das andere Ende der Erde fliege. Bei mir kommt es auch darauf an, dass ich die kleinen Dinge sorgfältig tue, auch wenn ich müde bin und schon die zweite Nacht kaum geschlafen habe.“

„Ja, ich weiß, wie müde man ist nach langen Flügen. Und ich weiß auch, dass es Vergänglichkeit und Verglebarkeit der Arbeit, Monotonie der tausend kleinen Handgriffe in jedem Beruf gibt. Aber bei mir gibt es nur den Kleinkram. Jedenfalls sieht es manchmal so aus.“



## Die kleinen Dinge sehen

An anderen Tagen kann ich das alles auch wieder anders sehen. Da sehe ich all diese kleinen Dinge wie durch ein Mikroskop, wo auch das ganz Kleine, Unscheinbare bunt und schön ist, voller Leben und Vielfalt. Mein Herz ist solch ein Mikroskop. Wenn mein Herz singt und Gott für dieses Leben dankt, kriegt alles Farbe: Die Kinder – ohne die der Tag manchmal mühsam genug wäre – sehe ich als großes Geschenk. Wie viel gibt Gott mir durch sie!

*„Dank ist eine Gewalt, vor der alle finstern Mächte weichen!“*

HERMANN BEZZEL



Isabelle stört mich zum fünften Mal. Sie klebt mir einen selbst gemalten Marienkäfer auf die Hand und sagt: „Den schenk’ ich dir, damit du immer Glück hast!“

Micha will mir auch etwas Gutes tun und entleert seine Tüte mit dreißig Wasserbomben auf meinem Schreibtisch: „Du darfst dir eine aussuchen! Die schönste! Nimm doch die gelbe, die ist wie die Sonne!“

Sonne und Glück.

Mein Bruder hat recht: Ich habe Glück, dass ich vier Kinder habe. Nur habe ich nicht immer die Nerven

für alle vier zugleich. Susi kauft sich darum schon lieber selber das Buch: „Eine Überraschung für Suse.“ Manchmal muss man sich selbst etwas Gutes tun.

Sicher, es ist so viel, was getan werden muss, ob ich Lust dazu habe oder nicht: Die aus der Schiene gezogene Gardine muss wieder aufgehängt werden, der Reißverschluss erneuert, die Küche aufgeräumt ... Aber zwischendurch kann ich tun, was ich gern tue: zum Beispiel Brotbacken.

Ich genieße es, wie aus dem körnigen Brei langsam ein Teig wird, weich und klebrig, dann geschmeidig und schwer; wie ich drei lange Brote mit eingeritztem Muster in den Ofen schiebe und der Duft vom Brot das ganze Haus warm und gemütlich macht. Die Kinder können kaum warten, bis es gar ist.

Oder wenn ich nach dem langen Winter die ersten Stiefmütterchen pflanze. Wenn ich aus einem Stoff ein Kleid zuschneide ... all dies wird zu einem Teil meines Lebens, sodass wirklich jeder Augenblick mir gehört. Ich kann etwas tun mit meinen Händen, mich bewegen, etwas schaffen oder verändern, etwas ausprobieren, und all dies gehört zu meinem Leben.

„Dank ist eine Gewalt, vor der alle finstern Mächte weichen!“, sagt Hermann Bezzel. Und Glück? Was ist Glück? Dankbar das Nächstliegende tun zu können, dabei die Marienkäfer und Wasserbomben nicht zu übersehen und abends todmüde ins Bett zu sinken und zu sagen: „Herr, ich danke dir für diesen Tag. Mache heil, was ich verdorben habe. Vergib meine Unzufriedenheit und Ungeduld. Lass mich besser lernen, von deiner Güte zu leben.“

Hanna Ahrens



## ICH LIEBE BERATUNGEN

Ich liebe Beratungen! Immer wieder werde ich dazu eingeladen. Zum Beispiel zu einer Finanzberatung. Da wird mir geraten, wie ich gut mit meinem Geld umgehe und wie ich noch besser sparen kann. Auch in einer Farb- und Stilberatung bin ich gewesen. Seitdem weiß ich, dass ich ein Wintertyp bin und welche Hose zu welchem T-Shirt passt. Auch von einer Ernährungsberaterin habe ich mir schon gute Tipps

geholt. Nicht alles schmeckt mir. Aber wenn ich sie beherzige, dann fühle ich mich auch fit und gesund. Sich beraten lassen, das ist gut! Und es ist klug.

Das meint schon König Salomo in der Bibel: Er sagt: „Selbst wer darin schon geübt ist, kann noch dazu lernen. Neue Gedankenanstöße helfen ihm.“

Der kluge Salomo meint damit sicher keine Finanz-, Farb- oder Ernährungsberatung. Die gibt's nicht in der Bibel. Aber Lebensberatung gibt es – und damit Hilfsangebote, um im Leben besser zurechtzukommen. Dieser Ratgeber ist zwar schon alt, aber immer noch aktuell.

Sonntags lasse ich mich besonders gerne beraten – im Gottesdienst. Denn wie gesagt: Ich liebe Beratungen.  
*Silke Stattaus*

*„Selbst wer darin schon geübt ist, kann noch dazulernen.  
Neue Gedankenanstöße helfen ihm.“ SPRÜCHE 1,5*

## Freude wächst aus der Liebe zum Leben



„Geld macht nicht glücklich“, sagt der Volksmund. Ein Freund hat dieses Sprichwort ergänzt: „... na ja, aber es hilft, das Unglücklichsein besser zu ertragen!“

Der Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki soll, auf diesen Satz angesprochen, gesagt haben: „Es ist ein Unterschied, ob man in einem Taxi oder einem Bus weinen muss.“

Amüsant, ja. Allerdings: Wenn Sie einmal kurz überlegen, wann Sie das letzte Mal zutiefst Freude erlebt haben und was das mit Ihrem Kontostand zu tun hatte, werden Sie feststellen: Freude kann man nicht kaufen. Freude hat etwas mit Begegnung und mit den Regungen in unserem Innersten zu tun. Freude wächst aus der Liebe zum Leben.

Die acht Seligpreisungen Jesu atmen diese Liebe zum Leben. Bevor der Nazarener die Programmatik seiner Bergpredigt entfaltet, stellt er die Freude am Leben in den Vordergrund. Er sagt „Selig – von tiefer Freude erfüllt sind ...“ und fährt fort: „... die reinen Herzens sind“, „... die Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden“, „... die Friedfertigen“.

An keiner Stelle dieser acht Seligpreisungen spielt der Besitz oder das, was ein Mensch an Gütern gesammelt hat, eine Rolle. Der Blick aufs Geld und zutiefst empfundene Freude scheinen sich für Jesus geradezu auszuschließen: An anderer Stelle sagt er: „Niemand kann zwei Herren dienen, entweder er dient dem Geld/Mammon oder aber Gott!“

Ich möchte es lernen, trotz all der Gedanken, die ich mir als Familienvater immer wieder über „das liebe Geld“ mache, stets Gott den ersten Platz in meinem Denken einzuräumen.

*Clemens Bittlinger*



# zu gesprochen

„Du bist nicht allein!“



Blick auf Siena, Italien

Abschlussfahrt auf dem Gymnasium. Bildungsfahrt nach Italien. Einen Tag besuchen wir Siena. Mit tags wollen wir uns alle oben auf dem Torre de Mangia treffen, dem gewaltigen Turm am Marktplatz. Ich komme spät, Klassenkameraden kommen mir entgegengestürzt. „Claudia will springen.“

Claudia, eine liebe, hochintelligente, immer wieder von Depressionen geplagte Mitschülerin. Ich stürze hoch. Auf der Treppe begegnen mir weitere herabsteigende Klassenkameraden. Oben bin ich außer Atem. Die Plattform ist leer. Einzig Claudia steht auf der

Brüstung, guckt in die Tiefe. Mit letzter Kraft ziehe ich mich auch hoch, gucke nach unten. Das weiträumige Mosaik auf dem Marktplatz zieht magisch nach unten. Ich muss schlucken. Dann reiche ich Claudia meine Hand rüber: „Du bist nicht allein!“

Claudia schlägt ein. Gemeinsam steigen wir von der Brüstung, stehen auf der Plattform. „Wolltest du wirklich ...?“

Claudia schüttelt den Kopf. Neugierig war sie auf die Brüstung geklettert. Dann zog sie die Tiefe

an. Sie kam nicht mehr herunter auf die Plattform. Und es war niemand da. Sie war allein. Kraftlos. Als ich kam, wären ihr die Beine fast weggesackt, sie wäre einfach gefallen. „Keine Ahnung, in welche Richtung.“

Eine kleine Geschichte, aus der ich gelernt habe: Es ist gut, wenn jemand da ist. Und: Ich weiß seitdem, was es heißt, wenn Gott sagt: Ich bin da.

Ralf Tibusek

Falls Sie AUGENBLICKmal ...

## AUGENBLICKMAL

Die Zeitschrift mit den guten Nachrichten

### Herausgeber:

Brunnen Verlag GmbH,  
Gottlieb-Daimler-Str. 22,  
35398 Gießen

Liebneller Gemeinschaftsverband e.V.,  
Klaus Ehrenfeuchter,  
Liobastraße 11,  
75378 Bad Liebenzell

Süddeutscher Gemeinschaftsverband e.V.,  
Ernst Günter Wenzler,  
Gänsäckerstraße 11,  
73730 Esslingen

### Redaktion:

Ralf Tibusek, Tel. 0641-6059-170  
E-Mail: ralf.tibusek@brunnen-verlag.de

### Layout, Satz:

Annika Mengel, Brunnen Verlag, Gießen

**Titelbild:** stock.adobe.com

**Druck:** Weiss Druck, Monschau

**Erscheinungsweise:** 12x im Jahr

**Das Abonnement** verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn bis zum 31.10. keine anders lautende Mitteilung eingeht.

### Bezugspreis

Jahresabonnement € 7,50 zzgl. Versand,  
Einzelpreis € 1,-

### Bestellung/Zahlung:

**Liebneller Gemeinschaftsverband,**  
Tel. 07052-40891-0, Fax: 07052 40891-19  
E-Mail: info@lgyv.org

Konto Sparkasse Pforzheim Calw  
IBAN: DE 37 666 500 850 003 301 800

### Süddeutscher Gemeinschaftsverband

Tel. 0711-54998430, Fax: 0711-54998455  
E-Mail: zentrale@sv-web.de

Konto Evangelische Bank  
IBAN: DE 03 520 604 100 000 415 014

### Brunnen Verlag Kundenbetreuung/Versand:

Tel. 0641-6059-0 · Fax: 0641-6059-100,  
E-Mail: zeitschrift@brunnen-verlag.de

Konto Postbank Frankfurt  
IBAN: DE 19 5001 0060 0018 2596 04

Schweiz:  
SCM Bundes-Verlag (Schweiz)  
Tel. 043 288 80 10 · Fax: 043 288 80 11

Falls Sie AUGENBLICKmal nur ab und zu in die Hand bekommen, es aber gerne regelmäßig lesen würden, können Sie die Zeitschrift abonnieren. Bei der für Sie günstigsten Adresse können Sie AUGENBLICKmal bestellen – und haben monatlich Ihr druckfrisches Exemplar.

### Brunnen Verlag GmbH,

Gottlieb-Daimler-Str. 22, 35398 Gießen

### Liebneller Gemeinschaftsverband e.V.,

Liobastraße 11, 75378 Bad Liebenzell

### Süddeutscher Gemeinschaftsverband e.V.,

Gänsäckerstraße 11, 73730 Esslingen



## COUPON

JA, ich möchte AUGENBLICKmal abonnieren;  
Jahresbezugspreis: € 7,50 zzgl. Versandkosten.

Vorname, Name

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift



In der nächsten Ausgabe:

## Krieg und Frieden



AUS ALLER  
WELT

### Von Gott lernen

Rottweil (IDEA) – Die gerade gestartete Online-Plattform „creedle“ will Christen und Nichtchristen vernetzen und Antworten auf Fragen zum christlichen Glauben bieten. „Wir wollen, dass ein Ruck durch dieses Land geht, dass Gott wieder eine Rolle spielt“, sagen die Initiatoren Tobias Kley und Stefan Walliser. Der Name „creedle“ ist abgeleitet vom englischen Wort creed (Glaubensbekenntnis). Leider würden christliche Inhalte bei großen Suchmaschinen schlecht gefunden. Dabei verzeichne allein in Deutschland Google monatlich 130.000 Suchanfragen nach Jesus Christus. „creedle“ will diese Lücke schließen und „Jesus gemeinsam digital sichtbar machen“, so die Initiatoren.

#### Viele interaktive Funktionen geplant

Verschiedene digitale Werkzeuge sollen es Nutzern er-

möglichen, sich über christliche Inhalte zu informieren, auszutauschen und Angebote wahrzunehmen. Gestartet ist die Plattform mit der Datenbank „creedle

rockc“ (rock auf Deutsch: Fels). Sie bietet Antworten auf 251 Fragen zu Jesus Christus, nach denen Internetnutzer durchschnittlich mehr als zehnmals im Monat suchen. Formuliert haben die Antworten Theologen unterschiedlicher Konfessionen. Das Portal bietet außerdem eine Verknüpfung zur digitalen BasisBibel der Deutschen Bibelgesellschaft. Die Funktionen von „creedle“ sollen kontinuierlich erweitert werden. „Bis zum Jahr 2028 entsteht so ein digitaler Treffpunkt von Christen und Interessierten mit einem breiten Spektrum an Themen und Inhalten“, sagte Kley.



### Daniel Böcking: Glaube nicht das Gegenteil von Wissen

Daniel Böcking, langjähriger BILD-Redakteur und jetzt Chefredakteur von Storymaschine sieht Glaube und Wissen nicht als Gegensatz. In einem Gastbeitrag für das Evangelische Sonntagsblatt schrieb er, „dass wir es Gott unnötig schwer machen, uns zu berühren, weil wir denken, dass Glaube das Gegenteil von Wissen ist – und wir unweigerlich als ein wenig wattig im

Kopf gelten, wenn wir zugeben, dass wir glauben.“

Es habe 35 Jahre „gedauert, bis ich begriffen habe, dass ich mitten im Leben stehen kann, dass ich kritisch nachfragen darf, dass ich wissenschaftliche Erkenntnisse feiern und bewundern kann – und gleichzeitig ein glühender, wissbegieriger, frommer, gläubiger Mensch und Anhänger von Jesus Christus sein kann.“